

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 15.03.2020 / 10:00 Uhr

Erschreckt nicht!

Von Pastor Christian Wegert ©

*Erster Sonntag in der Geschichte der Arche,
an dem sich die Gemeinde aufgrund der Corona-Krise nicht im Gemeindehaus versammelt.*

Predigttext: „Und als er aus dem Tempel ging, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Meister, sieh nur! Was für Steine! Und was für Gebäude sind das! ² Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude? Es wird kein einziger Stein auf dem anderen bleiben, der nicht abgebrochen wird! ³ Und als er am Ölberg saß, dem Tempel gegenüber, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas für sich allein: ⁴ Sage uns, wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen sein, wann dies alles vollendet werden soll? ⁵ Jesus aber antwortete ihnen und begann zu reden: Habt acht, dass euch niemand verführt! ⁶ Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin es!, und werden viele verführen. ⁷ Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgeschrei hören werdet, so erschreckt nicht; denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. ⁸ Denn ein Heidenvolk wird sich gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es wird hier und dort Erdbeben geben, und Hungersnöte und Unruhen werden geschehen. Das sind die Anfänge der Wehen. ⁹ Ihr aber, habt acht auf euch selbst! Denn sie werden euch den Gerichten und den Synagogen ausliefern; ihr werdet geschlagen werden, und man wird euch vor Fürsten und Könige stellen um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis. ¹⁰ Und allen Heidenvölkern muss zuvor das Evangelium verkündigt werden. ¹¹ Wenn sie euch aber wegführen und ausliefern werden, so sorgt nicht im Voraus, was ihr reden sollt, und überlegt es nicht vorher, sondern was euch zu jener Stunde gegeben wird, das redet! Denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Heilige Geist. ¹² Es wird aber ein Bruder den anderen zum Tode ausliefern und der Vater das Kind, und Kinder werden sich gegen die Eltern erheben und werden sie töten helfen; ¹³ und ihr werdet von allen gehasst sein um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“ (Markus 13,1-13)

Als Arche-Gemeinde befinden wir uns im Moment in einer Predigtserie über das Markus-Evangelium. Bei der Textenteilung ahnten wir nicht, dass heute, an dem Tag, an dem unser Land in einer Schockstarre ist und wir diesen Gottesdienst über Livestream übertragen, während die Gemeinde nicht in der Arche-Halle vor Ort sein kann, die Endzeitrede Jesu auf dem Ölberg dran sein würde.

Ich persönlich leite davon ab, dass Jesus Christus selbst, der gute Hirte, uns heute in Seiner Weisheit zu diesem Text führt, um uns Antworten auf die Situation zu geben, die wir im Moment erleben. Seine Endzeitrede hat im Angesicht der aktuellen Lage eine besondere Bedeutung und Brisanz. Viele fragen sich: Ist diese weltumspannende Krise ein Zeichen der Endzeit? Kommt Christus morgen wieder?

In den letzten Wochen Seines Lebens auf Erden ging Jesus häufig in den Tempel in Jerusalem. Dort wurden Ihm viele Fragen gestellt, meist mit böser Absicht. Man wollte Ihm Fallen stellen und hoffte, dass Er sich um Kopf und Kragen reden würde, sodass man einen Anlass finden konnte, Ihn loszuwerden. Als Jesus nach vielen Gesprächen und einer Rede an die Volksmenge den Tempel gemeinsam mit Seinen Jüngern wieder verließ, machte Ihn einer von ihnen auf die mächtige Tempelanlage aufmerksam: „*Meister, sieh nur! Was für Steine! Und was für Gebäude sind das!*“ (V. 1).

Es war in der Tat ein sehr beeindruckendes Bauwerk, das von Herodes dem Großen wiederhergestellt worden war. Riesige Säulen waren dort zu finden, die drei erwachsene Männer zusammen kaum mit ihren Armen umfassen konnten. Der Tempel war doppelt so groß wie die Akropolis in Athen und weithin sichtbar. Er war das Merkmal von Jerusalem, das Wahrzeichen der Stadt.

I. Gott wohnt nicht im Tempel von Händen gemacht

Was sagte Jesus zu dem Jünger, der so fasziniert den Tempel betrachtete? „*Siehst du diese großen Gebäude? Es wird kein einziger Stein auf dem anderen bleiben, der nicht abgebrochen wird!*“ (V. 2). Diese Antwort erschütterte den Jünger sehr – bedeutete sie doch, dass irgendwann nicht nur die Türen des Tempels verschlossen sein würden, sondern dass das gesamte Gebäude zerstört sein würde!

Heute ist nur die Klagemauer übrig, die ein Teil der westlichen Umfassungsmauer des Tempels ist. Wenn man davorsteht, erahnt man, wie groß das Gebäude gewesen sein muss, auf dem diese Mauern standen.

Für die Juden war der Tempel das Zentrum ihres Glaubens. Gott wohnte dort. Im Tempel konnte man Ihm begegnen und Seine Herrlichkeit sehen. Und nun kam Jesus daher und sagte: „Dieser Tempel wird zerstört werden.“ Das ließ die Jünger nicht los.

Sie gingen weiter, hinaus aus der Stadt, und setzten sich auf den Ölberg. Von dort hat man auch heute noch einen besonderen Blick auf die Altstadt Jerusalems. Die Jünger sahen das

gewaltige Gebäude, und vier von ihnen nahmen Jesus beiseite und stellten Ihm eine Frage: „*Sage uns, wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen sein, wann dies alles vollendet werden soll?*“ (V. 4).

Die Frage nach dem Wann bewegte sie. Ich glaube, wir unterscheiden uns gar nicht so sehr von ihnen. Wir fragen ebenfalls: „Wann kommst Du wieder, Jesus? Welche Zeichen sollen noch geschehen?“ Interessanterweise fragten die Jünger: „Wann?“ Sie fragten nicht: „Warum?“

Die Antwort auf das Warum ist: Weil der Tempel nicht länger gebraucht wird. Jesus sagte in Matthäus 12, 6: „*Hier ist einer*“, und damit meinte Er sich selbst, „*der größer ist als der Tempel!*“ Das Gebäude würde bis zum Äußersten zerstört werden, weil das Opfersystem des Tempels bald nicht länger notwendig sein würde. Jesus war auf dem Weg zum Kreuz auf Golgatha. In wenigen Tagen würde Er sich als das Lamm Gottes, das die Schuld der Welt trägt, opfern und schlachten lassen zur Vergebung der Sünden. Durch Seinen Tod würde kein Tier mehr im Tempel geopfert werden müssen.

Das System der Opferungen, Waschungen und religiösen Zeremonien war mit Christus beendet. Er wurde ein für alle Mal geopfert, sodass kein Tempel mehr nötig ist, um Gott zu begegnen. Wir brauchen allein Jesus Christus. Er hat gesagt: „*Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!*“ (Johannes 14,6). Als Er ans Kreuz ging und Seinen letzten Atemzug tat, zerriss der Vorhang im Tempel als Zeichen dafür, dass der Zugang zum Vater frei ist.

Für die Jünger bestand die Gefahr – und sie besteht genauso auch für uns heute noch –, sich von Äußerlichkeiten, von imposanten religiösen Gebäuden und Zeremonien beeinflussen und beeindrucken zu lassen. Aber das ist alles nur Fassade. Paulus sagte auf dem Areopag zu den Menschen, die viele Götter hatten: „*Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind*“ (Apostelgeschichte 17,24). Was lernen wir daraus? Wir müssen Religion und Religiosität ablegen. Wir brauchen Jesus!

Vielleicht bist ja auch du von Gebäuden und religiösen Systemen beeindruckt. Du denkst möglicherweise, gewisse Umstände seien nötig, um Gott begegnen zu können. Doch es gibt dazu keinen besonderen Ort, keine Räume, Gebäude, Figuren oder Bilder. Es gibt nur eine Person, die den Weg zum Vater frei macht, und das ist Jesus Christus!

Welche Illustration ist besser als das, was wir gerade hier erleben, an diesem Tag? Der erste Tag in der Geschichte unserer Gemeinde, an dem sich das Volk Gottes nicht in diesen Räumlichkeiten versammeln kann und wir stattdessen zu Hause vor unseren Monitoren sitzen. Aber so sehr uns die persönliche Gemeinschaft fehlt und sich unsere Herzen nach den anderen Gläubigen sehnen, lasst uns eines nicht vergessen: Gott wohnt nicht in von Menschen gemachten Häusern, sondern in den Herzen Seiner Kinder. Gerade jetzt ist Er bei dir – in deiner Furcht, in deiner Sorge darüber, wie es mit dieser Welt und mit dir persönlich weitergeht. Er ist mit dir in deiner Angst vor Corona, vor Krankheiten, Isolation und einem einsamen Tod. Du brauchst kein Kirchengebäude. Du brauchst nur Einen, und das ist Jesus. Er wohnt durch Seinen Heiligen Geist in den Herzen der Gläubigen, in den Herzen derer, die Ihm vertrauen, die an Ihn glauben und Ihm ihr Leben übergeben haben. Paulus schrieb den Korinthern: *„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“* (1. Korinther 6,19). Dieser Jesus ist nicht an einen geografischen Ort gebunden. Er sagt auch zu dir: *„Und siehe, ich bin bei [dir] alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen“* (Matthäus 28,20).

II. Das Ende des Tempels und das Ende der Welt

Die Jünger fragten also: *„Wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen sein, wann dies alles vollendet werden soll?“* (Markus 13,4). Im Matthäus-Evangelium wird diese Frage noch etwas detaillierter wiedergegeben: *„Sage uns, wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes der Weltzeit sein?“* (Matthäus 24,3).

Als die Jünger hörten, dass die Zeit kommen würde, in der der Tempel zerstört sein würde, war in ihren Gedanken sofort das Ende der Welt präsent. Für sie war klar: In dem Moment, in dem der Tempel zerstört ist, ist das Leben auf der Erde vorbei. Das war ihre Perspektive. Sie konnten sich eine Welt ohne den Tempel nicht vorstellen. Also fragten sie: *„Wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen sein?“* (V. 4).

Die Antwort Jesu ist Seine sogenannte Endzeitrede im 13. Kapitel des Markus-Evangeliums. Wenn wir dieses Kapitel lesen, stellen wir fest, dass es nicht so leicht ist, diesen Textabschnitt zu verstehen. Warum? Jesus verwebt an dieser Stelle zwei Erzählstränge miteinander. Zum einen bezieht Er sich auf das Ende des Jerusalemer Tempels, der tatsächlich 70 n. Chr. durch die Römer zerstört wurde. Da wurde das, was Jesus hier prophezeite, Wirklichkeit. Zum anderen spricht Er von Seiner Wiederkunft, von der Erschütterung des Erdballs: *„Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben,²⁵ und die Sterne des Himmels werden herabfallen und die Kräfte im Himmel erschüttert werden.²⁶ Und dann wird man den Sohn des Menschen in den Wolken kommen sehen mit großer Kraft und Herrlichkeit“* (Markus 13,24-26).

Jesus verarbeitet in dieser Rede zwei Dinge. Wenn wir sie allerdings als eine lineare Schilderung verstehen, stolpern wir über Folgendes: Zunächst redet Er über die Zerstörung des Tempels, dann von Seiner Wiederkunft, und anschließend spricht Er in derselben Rede plötzlich davon, dass *„dieses Geschlecht nicht vergehen wird, bis dies alles geschehen ist“* (V. 30). Mit anderen Worten: Die Wiederkunft Jesu müsste erfolgen, bis diese Generation nicht mehr da ist. Aber das ist nicht passiert. Jesus ist bis heute nicht wiedergekommen.

Es ist also wichtig, dass wir versuchen zu verstehen, dass wir hier zwei Erzählstränge haben, zwei Elemente, zwei bedeutende Gedanken: auf der einen Seite die Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. und auf der anderen Seite Seine Wiederkunft am Ende der Zeit. Beide Gedanken sind im Text vorhanden und miteinander verwoben.

Deswegen können wir diese Rede nicht wie einen Baukasten zusammensetzen und am Ende sagen: „Das sind die Zeichen, und deswegen ist klar: Jesus kommt morgen wieder.“ Wer so an diesen Text herangeht, lässt völlig außer Acht, dass Jesus hier zwei Dimensionen im Blick hat. Denn Er sagt selbst in Vers 32: *„Um jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater.“*

Die Endzeitrede ist uns nicht gegeben, damit wir spekulieren, wann Jesus wiederkommt. Aber Er gibt uns, wie ein guter Hirte, durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch eine Hilfe, wie wir in Zeiten der Drangsal, der Herausforderung, in Zeiten von Kriegen und Kriegsgeschrei, in Zeiten, in denen wir das Gefühl haben, die Welt höre auf, sich zu drehen, reagieren sollen. Er hat eine andere Absicht, als uns einen detaillierten Plan Seiner Wiederkunft zu geben. Er will uns durch die Zeiten der Bedrängnis und Not hindurchführen. Seine Absicht ist praktisch und seelsorgerlich. Und das möchte Er auch heute tun. Er möchte dich an die Hand nehmen und dich durch die Corona-Virus-Krise führen. In dieser Predigt wollen wir uns anschauen, wie Er das tut.

Jesus hat also zwei Dinge im Blick: die Zerstörung des gewaltigen Tempels und die Erschütterung der Erde bei Seiner Wiederkunft. Auch wenn es so scheint, als würde Er in Seiner Rede zwischen diesen Ereignissen hin- und herspringen, können wir daraus folgern, dass es Ihm nicht darum geht, ein exaktes Datum Seiner Wiederkunft zu nennen.

Es ist vielmehr wie eine Wanderung in den Bergen. Du beginnst mit dem Aufstieg, siehst den Gipfel vor dir und denkst, er sei gar nicht mehr so weit entfernt. Aber wenn du dann oben auf dem Berg angelangt bist, fällt dir auf: „Oh, ich bin ja doch noch nicht da!“ Dahinter schließt sich nämlich der nächste Hügel an und dann noch einer und noch einer.

So ist es für Christen in jeder Zeitepoche. Sie haben immer das Empfinden, dass das Ende nahe sei. Aber wir wissen nicht, wann es schließlich so weit sein wird. In den Augen

der Jünger war das Ende greifbar nah: „Wenn der Tempel zerstört ist, ist alles vorbei!“

Auch die Christen zu allen Zeiten glaubten, inmitten von Kriegen und Kriegsgerüchten, zur Zeit der Pest und anderen Seuchen, dass Jesus jeden Moment wiederkommen würde. Wir wissen: Er wird kommen! Aber an dieser Stelle geht es nicht um die Frage, wann genau dieser Zeitpunkt sein wird. Jesus möchte uns vielmehr eine seelsorgerliche Hilfe an die Hand geben.

III. Jesus kommt wieder

Insgesamt und als Erstes lautet die Botschaft der Endzeitrede Jesu: Christus kommt wieder! (V. 26). Das ist eine Tatsache. Jesus selbst hat uns dieses Versprechen gegeben, wenn Er sagt: *„Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich! ² Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. ³ Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,1-3).*

Als Jesus in den Himmel fuhr und die Jünger verwundert zurückblieben, lesen wir in Apostelgeschichte 1, dass zwei Männer in weißer Kleidung bei ihnen standen und ihnen erklärten: *„Dieser Jesus (kein anderer Jesus, kein Verwandter, kein Double), der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird in derselben Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel auffahren sehen!“ (V. 11).*

Mit anderen Worten: Jesus ging physisch, in Seinem Auferstehungsleib, in den Himmel, und es war für alle sichtbar, die dabeistanden. Auf dieselbe Weise wird Er wiederkommen – physisch, sichtbar für alle. Das ist ein Grundpfeiler der christlichen Lehre. Daran halten wir fest.

Als Christen leben wir in der Erwartung Seiner Rückkehr. Wir wissen nicht, wann Er kommen wird. Vielleicht kommt Er, wenn wir noch leben, oder vielleicht sterben wir vorher. Aber wenn wir sterben, dann gehen wir zu Ihm, und Er wird dennoch wiederkommen, und die Toten werden auferstehen. Wir

werden Ihn sehen – so, wie Er es versprochen hat.

IV. Lasst euch nicht verführen

Jesus verfolgt mit dieser Endzeitrede das Ziel, den Glauben Seiner Nachfolger zu stärken. Er möchte ihnen seelsorgerlich zur Seite stehen. Die Jünger wollten von Ihm wissen: „*Sage uns, wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen sein, wann dies alles vollendet werden soll?*“ (Markus 13,4). Die Antwort Jesu auf ihre Frage ist: „*Habt acht, dass euch niemand verführt!*“ (V. 5). Mit anderen Worten: In Zeiten von Bedrängnis und Unsicherheit stehen wir in der Gefahr, verführt zu werden. Wenn es keine Gefahr gäbe, würde Jesus diese Warnung nicht aussprechen. Vernachlässigen wir Bibellesen und die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, wenn es uns gestattet ist, besteht die Gefahr, dass wir verführt werden.

Die Begründung, warum dieser Hinweis so wichtig ist, lautet: „*Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin es!, und werden viele verführen*“ (V. 6). Tatsächlich gab es das in der Geschichte der Gemeinde Jesu immer wieder. Römische und jüdische Historiker berichten, dass viele Menschen vorgaben, der Messias zu sein.

Und heute? Religionen, religiöse Systeme, Sekten und Verschwörungstheoretiker behaupten immer noch, den richtigen Weg zur Lösung aller Probleme zu kennen. Jesus sagte zu den Jüngern damals – und Er sagt es auch uns heute: „*Gebt acht, dass ihr euch nicht verführen lasst!*“

Das ist ein seelsorgerliches, praktisches Gebot, gerade jetzt, in der Zeit der Corona-Krise: Gebt acht, nicht selbsternannten Propheten zu glauben, die meinen, sie wüssten, wann unser Herr wiederkommt, oder die davon überzeugt sind, die Situation, in der wir uns gerade befinden, durch Theologie oder gar Verschwörungstheorien erklären zu können.

Paulus schreibt in Epheser 4: Seid nicht „*hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen,*¹⁵ *sondern, wahrhaftig in der Liebe,*

heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus“ (V. 14-15).

V. Erschreckt nicht

Ein weiteres Hirtenwort Jesu in dieser Situation finden wir in Vers 7: „*Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgeschrei hören werdet, so erschreckt nicht.*“ Warum sagt Jesus: „Erschreckt nicht!“? Weil Kriege und Kriegsgeschrei Anlass geben, zu erschrecken. In den folgenden Versen führt Er weiter aus, wie Hungersnöte, Erdbeben und das Aufbegehren von Nationen gegeneinander – und ich füge hinzu: das Corona-Virus – uns in Angst und Schrecken versetzen wollen.

Und dann erklärt Er in Markus 13, 7, warum wir uns nicht erschrecken sollen: „*... denn es muss geschehen.*“ Er gibt uns einen Hinweis auf die Souveränität und Vorsehung Gottes, der den Verlauf der Weltgeschichte lenkt. Es muss geschehen, weil sich alles auf den Tag der Wiederkunft Jesu hin entwickelt.

Im zweiten Teil des Verses finden wir einen wichtigen Zusatz: „*... es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende*“ (V. 7). Aus der Perspektive der Jünger bedeutete die Tempelzerstörung das Ende. Wahrscheinlich fühlt sich die aktuelle Situation für viele Menschen ebenfalls so an. Doch Jesus erklärt in Vers 8: „*Das sind die Anfänge der Wehen.*“

Im Lauf der Geschichte gab es immer schon Erdbeben, Dürrekatastrophen, Kriege und Seuchen. Aber all diese Katastrophen spielten sich nicht allein bis 70 n. Chr. ab, sondern auch in den Jahrzehnten und Jahrhunderten danach. Wir meinen, das Ende sei nah, und ängstigen uns, aber Jesus sagt: „Erschreckt euch nicht, denn dies ist nur der Beginn, nicht das Ende.“ Dafür benutzt Er eine bildliche Sprache und verweist auf die Geburtswehen.

Insbesondere bei der ersten Schwangerschaft werden Eltern schnell nervös. Die Situation ist neu für sie. Wenn sie dann beim Einsetzen der Wehen ins Krankenhaus fahren, werden sie oft wieder nach Hause geschickt mit der Begründung: „Das ist erst der Beginn der Wehen!“ Niemand kennt den genauen Zeitpunkt der Geburt. Wenn der Arzt einen Stichtag ansetzt, ist das keine Garantie dafür, dass das Kind an diesem Tag geboren wird. Ebenso wenig können wir wissen, wann Jesus

wiederkommt. Aber eines wissen wir: Wir sollen uns nicht aufgrund der Dinge, die um uns herum geschehen, erschrecken.

Das Bild der Wehen an dieser Stelle ist großartig, denn für eine jüdische Frau war ein Leben ohne das Gebären eines Kindes bedeutungslos. Wenn sie kein Kind bekam, hatte sie kein Ziel. Mutter zu sein hatte eine viel höhere Bedeutung, als das bei uns heute der Fall ist. Die Wehen waren für eine Frau das Zeichen dafür, dass nun etwas begann, wonach sie sich schon so lange sehnte. Auf gleiche Weise dürfen wir an die Wiederkunft Jesu denken. Die Wehen sind da, und wir warten auf den Tag, an dem Er kommt. Dann wird auch unserem Leben eine Bedeutung gegeben, die wir nicht erahnt haben.

VI. Habt acht auf euch

Der letzte seelsorgerliche Rat steht in Vers 9: *„Ihr aber, habt acht auf euch selbst!“* Warum? *„Denn sie werden euch den Gerichten und den Synagogen ausliefern; ihr werdet geschlagen werden, und man wird euch vor Fürsten und Könige stellen um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis.“* Diese Art Verfolgung betrifft uns in Deutschland derzeit nicht, aber in vergangenen Jahrhunderten haben Christen immer wieder solche Bedrängnisse erlebt.

In der Apostelgeschichte finden wir viele Berichte über das, was Jesus hier ankündigt. Petrus und Johannes z. B. wurden gefangen genommen und geschlagen, Stephanus wurde gesteinigt. Aber Jesus hatte ja angekündigt: *„Das wird euch geschehen. Es gibt euch auch Gelegenheit, Zeugnis von mir abzulegen.“*

Er geht sogar noch weiter: *„Es wird aber ein Bruder den anderen zum Tode ausliefern und der Vater das Kind, und Kinder werden sich gegen die Eltern erheben und werden sie töten helfen“* (V. 12). Wenn das Evangelium in Familien hineinkommt, wirkt es oft spaltend, sodass sich die Familienmitglieder sogar gegenseitig verraten. In Deutschland wirken sich diese Spaltungen anders aus als in anderen Ländern, in denen Verfolgung herrscht. Doch für alle Christen, zu allen Zeiten, gilt: *„Wer mir nachkommen will, der*

verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (Markus 8,34).

Nachdem Jesus erklärt hat, dass dies alles um Seines Namens willen geschieht (Markus 13,13), sagt Er: *„Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“* Möchte Jesus, dass wir bei allem, was Er an Druck, Widrigkeit, Verfolgung, Zerspaltung von Familien und Seuchen beschrieben hat, uns auf uns selbst werfen? Sagt Er: *„Eine richtig schwere Zeit kommt auf dich zu, aber harre aus. Du schaffst das schon!“* Ist das die Botschaft? Niemals! Warum nicht?

Viele Bibelstellen erläutern diesen Zusammenhang, z. B. der Judasbrief: *„Bewahrt euch selbst in der Liebe Gottes und hofft auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben“* (V. 21). Es ist eine Warnung an uns, aber derselbe Judas schreibt in den Versen 24 und 25: *„Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen,²⁵ dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“*

Gott ist es, der uns vor dem Straucheln bewahrt, du bist nicht auf dich allein gestellt! Du darfst in Seiner Kraft ausharren, denn Er hält Seine Kinder fest. Sie werden in Zeiten der Not und des Widerstandes ausharren, weil niemand sie aus der Hand des lebendigen Gottes reißen kann. Also, resigniere nicht und lass dich durch die Ereignisse dieser Tage in deinem Glauben nicht verunsichern. Geh weiter und halte fest, weil Gott dich hält.

Paulus fasst es wie folgt zusammen: *„Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“³⁸ Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,³⁹ weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“* (Römer 8,37-39). In dieser Gewissheit folgen wir Christus, und Er wird mit uns sein. Amen!

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel: (040) 54705 -0, Fax: -299 E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 10:00 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG**, IBAN: **DE98 520 604 100 00 70 70 70 5**